

Niedrige Excursionsraten nach allen östlichen Erholungsplätzen

Sofort Sie eine Reise nach dem Osten planen, reisen unter allen Umständen jetzt—ziehen Sie Vorteil aus den niedrigen Sommer-Excursionsraten, welche von der Burlington Route offeriert werden. Speziell niedrige Fahrtsätze nach New York, Boston, Niagara Falls, Atlantic City, Catskill Mountains, Montreal, Quebec und viele anderen östlichen Punkten sind jetzt billig zu haben.

Beginnen Sie Ihren Ferien in rechter Weise—nehmen Sie die Burlington, tägliche, aufmerksame Angestellte, delikate Mahlzeiten, Safety Lock Signale, Ankunft nach Fahrplan, congeniale Umgebung—dies sind einige der Vorteile des Burlington-Dienstes.

Lassen Sie uns Ihnen die niedrigen Fahrtsätze, ausgezeichneten Accommodationen erklären und Ihnen Ihre Reise planen helfen.

Senden Sie eine Postkarte um freien Literatur—sagen Sie mich vor Punkten in Kenntnis, die Sie interessieren—Ich sende Ihnen beschreibende Literatur und vollständige Information bezüglich der Kosten usw. Schreiben oder rufen per Telefon auf—aber sichern Sie die niedrigen Excursions-Fahrtsätze via Burlington—ahn, bevor Ihr Gedächtnis entscheidet. Sommer-Excursions-Tickets täglich bis zum 30. September zum Verkauf.

Burlington Route
 Thos Connor, Ticket Agent, C. B. & C. Bahn.
 W. W. Wateley, General Passage Agent, Omaha, Nebr.

Telephoniert Eure Neuigkeiten an No. 535.

Theo. Jessen

hält ein frisches Lager von Medikamenten und Hausmitteln um die Krankheiten des Sommers zu bekämpfen. Holt Euch

Rat und Hilfe in der

Opernhaus-Apotheke

A. A. ANDERSON

J. W. MCGINNIS

ANDERSON & MCGINNIS

Hilfs Staats-Iberärzte

Office und Hospital 416 West Dritte Straße.

Wir erwarten Euch
 Tag und Nacht

Phone
 Ash 821

Die Erste National Bank

GRAND ISLAND, NEBRASKA

Thut ein allgemeines Bankgeschäft. :: :: Macht Farm-Anleihen.

Vier Prozent Zinsen bezahlt an Zeitdepositen.

Kapital und Ueberfluss: \$215,000.00

S. N. WOLBACH, Präst. JOHN REIMERS, B. Präst. I. M. TALMAGE, Kassierer
 I. R. ALTER, Jr., Bülfsassistent.

An unsere Leser!

Wir möchten unsere Leser davon in Kenntnis setzen, daß wir nun die Namensliste resp. die Data hinter jedem Namen corrigiert und richtig gestellt haben, und ist jeder Leser freundlichst ersucht, nachzusehen, ob Name und Datum auf seiner Zeitung richtig sind.

Man fülle bitte untenstehendes Formular aus:

Datum	1913
Grand Island, Publishing Co. BOX 789 Grand Island, Nebr.	
Name	
Adresse	
Mein Datum ist	
Mein Datum sollte sein	

Dieses Formular, welche nur der Ausfüllung bedarf und den Leser des Briefschreibens entbindet, wird nur zwei Wochen im „Anzeiger und Herold“ erscheinen, mithin ist jeder Leser ersucht, uns umgehend wissen zu lassen, ob die Abonnements Daten auf der Zeitung richtig sind.

Das Bild der Ahnfrau.

Von A. Treller.

Beim Austräumen des Speisebodens fand der Kutscher Lavaneur das Bild. Erst nachdem er die dicke Lage Staub von demselben entfernt hatte, konnte er unterscheiden, was es vorstellte. Diese alte Frau mit der weißen Haube, dem Halsstuch und dem groben braunen Kleide schien ihm doch würdig, ans Tageslicht gebracht zu werden. Er nahm das Bild auf den Arm und brachte es seiner Frau.

„Eingetragen würde es sich in unserem Salon, über dem Klavier, sehr gut ausmachen. Was meinst Du?“

Frau Lavaneur fand natürlich diese Idee ihres Mannes schrecklich. Und dann — was stellte dieses Bild denn eigentlich dar? Wer war diese alte Frau?

„Ich glaube, es war eine gute Bekannte meiner Großeltern. Ich kann mich entsinnen, daß ich als Kind das Bild bei ihnen hängen sah. Mein Großvater Lavaneur malte selbst etwas, vielleicht ist es eine Studie von ihm. Sieh es Dir nur ordentlich an, es ist wirklich gar nicht übel. Ich lasse es einrahmen.“

Seine Frau zuckte verächtlich die Schulter und schweig. So kam das Bild zu einem Rahmen.

Als es fertig war, fand sie es viel schöner. Der breite Goldrahmen betonte ihr ästhetisches Gefühl, und als Lavaneur es über dem Klavier aufhing, sagte sie:

„Nun, es geht an, es kann hier hängen bleiben.“

Das dauerte aber nicht lange. Im Laufe der Woche machte ihr die Frau des Notars einen Besuch.

„Sie haben da etwas Neues“, sagte sie und betrachtete das Bild.

„Durchaus nicht, mein Mann fand es auf dem Speiseboden und brachte es herüber.“

„Es ist sehr schön gemacht. Ein prächtiger Kopf, diese alte Bäuerin. Das Licht — diese Haube — wirklich großartig. Woher eine Ahnfrau?“

Das Wort war unglücklich gewählt. Frau Lavaneur kniff die Lippen ein, lachte etwas gezwungen und sagte dann:

„Nein, berechtigte Frau, unsere Vorfahren waren keine Bauern, sondern feiner Bürger, was nicht jeder von seinen Vorfahren behaupten kann.“

Die Frau des Notars, deren Großeltern reiche Bauern gewesen waren, lächelte ihren Besuch ab und ging.

Kann war sie fort, als Frau Lavaneur während zu ihrem Mann lief und ihn ansah:

„Du nimmst sofort das entsetzliche Bild von der Wand. Jetzt hält man die alte Bäuerin für unsere Ahnfrau.“

Den folgenden Tag war das Bild aus dem Salon verschwunden.

Nach einiger Zeit hatte Frau Lavaneur die Idee, an der Decke ihres Salons Berggoldarbeiten vornehmen zu lassen. Man empfahl ihr einen jungen Mann, der sich seit kurzer Zeit im Städtchen war und der sich stolz einen Künstler nannte. Dieser junge Mann, namens Rivard, behauptete, auch Maler zu sein und sogar mehrere Bilder gemalt zu haben. Frau Lavaneur zeigte ihm das Bild der alten Bäuerin und fragte ihn, ob er es nicht ändern könnte.

„Sehen Sie, der Rahmen gefällt mir ausgezeichnet, aber das Bild ist entsetzlich. Der Kopf dieser Bäuerin ist so gewöhnlich — besonders die Nase.“

„Wenn es nur das ist, so würde ich ihr einen Hut malen — oder vielleicht eine moderne Frisur?“

„Aber das grobe braune Kleid“, sagte Frau Lavaneur, „wenn man das vielleicht auch ändern könnte?“

„Lassen Sie mich nur machen“, sagte der geniale junge Mann, „ich verstehe vollkommen, was Sie wünschen.“ Er nahm das Bild mit und nach einem Monat war es wirklich nicht wieder zu erkennen.

Die alte Bäuerin hatte sich in eine Dame verwandelt in einem Ballkleide, mit einem unformlichen Vogel auf der hohen Frisur und Locken auf ihrer verjüngten Stirn.

„Das gefällt mir gut“, sagte Frau Lavaneur und hing das Bild über dem Klavier auf seinen alten Platz. Jetzt konnte doch wenigstens jeder glauben, daß es die Ahnfrau der Familie Lavaneur war.

Nach einiger Zeit kam ein Beter Lavaneurs auf der Durchreise ihn zu besuchen und wurde in den Salon geführt.

Natürlich fiel ihm das Bild sofort in die Augen, und Lavaneur, der ihm die Geschichte der Umwandlung des Bildes nicht erzählen wollte, sagte, es wäre das Werk eines jungen einheimischen Künstlers.

Der Beter sah immerfort das Bild an. „Ich weiß nicht warum, aber in dem Gesicht dieser Dame ist etwas, was mich an ein altes Bild erinnert, das vor vielen Jahren unsere Großeltern im Besitz hatten, aber dann spurlos verschwunden ist. Du mußt

Sich doch des Bildes auch erinnern. August?“, fragte er Lavaneur. „Es stellte eine alte Bäuerin in braunem Kleide, einer weißen Haube und einem Halsstuch dar. Denk dir, vor einiger Zeit fand ich in alten Briefen das Bild erwähnt, es war die Begegnung einer Schuld des Malers an einen Lavaneur.“

Lavaneur und Frau horchten auf. „Es war ungefähr auch in dieser Größe und ist wahrscheinlich verbrannt oder verkauft. Und weißt du, August, von wem das Bild war?“

„Nein“, sagte Lavaneur. „Denk dir, es war ein echter, richtiger Greuze — ein Jean Baptiste Greuze! Wenn unsere Vorfahren es besser aufbewahrt hätten, so könnten wir jetzt mit dem Bilde ein Vermögen verdienen.“

Lavaneur sah seine Frau an. Die einer Ohnmacht nahe war. Ras Eitelkeit hatte sie ein Gemälde zerstören lassen, das ein Vermögen wert war!

Das Ehepaar verabschiedete aber den Beter die Geschichte der Dame im Ballkleide und mit dem Niesenvogel auf der hohen Frisur.

Nun war der Beter abgereist, als Frau Lavaneur zu dem geniale Rivard lief und ihm erzählte, welche ein Kunstwerk er zerstört hatte. Dieser hörte die Erzählung mit einem ungläubigen Lächeln an und zuckte verächtlich die Schulter.

„Das Bild ein Greuze? Sie scherzen wohl?“ Und als ob er sagen wollte, ein Bild von mir ist doch ebensoviele wert, wie ein Greuze, fügte er wohlwollend hinzu: „Lassen Sie doch das Bild, wie es ist, es gefällt Ihnen doch viel mehr als das alte. Aber wenn Sie wünschen, kann ich es auf einen Greuze hin untersuchen.“

Rivard entfernte seine Maler-, und das dauerte sehr lange — monatlang. Als er das Gemälde brachte, dessen Farben ausgefärbt ausfahlen, wahrscheinlich vom vielen Waschen, meinte Frau Lavaneur konnte er mit voller Bestimmtheit versichern: „Nein, verzeihe Frau es ist kein Greuze. Sie können vollständig beruhigt sein.“

Das war auch die Meinung eines Sachverständigen aus Paris, der behauptete, es wäre eine miserable Fälschung. Und er hatte recht, denn es war ein echter Rivard.“ Das übermalte Bild hatte sich wirklich als ein echter Greuze erwiesen, und Rivard hatte ihn einfach kopiert und das Original durch einen Zwischenhändler für 57,000 Francs nach Amerika verkauft.

Frau Lavaneur erfuhr es erst, als Rivard Frankreich verlassen hatte und sie Witwe geworden war. Ueber das letztere war sie aber nicht so untröstlich, wie darüber, daß sie sich einst geschämt hatte, eine Bäuerin zur Ahnfrau zu haben.

Die Pfauenfeder.

Ihre Einführung als Modartikel in Aussicht gestellt.

Unser aus dem Morgenland stammender Pfau trägt bekanntlich eine Schleppe, die in bezug auf Schönheit und Länge kaum ihresgleichen im Reich der Vögel findet. Um so mehr überrascht es, daß sich die Mode der Pfauenfedern bislang noch nicht bemächtigt hat; die in prächtvollstem Metallglanz irisierenden Federn sollten sich doch ganz besonders als Frauenschmuck eignen. Und doch hat die Mode bis jetzt auf ihn verzichtet. Weshalb? Nach der einen Erklärung sollen Pfauenfedern Tränen bedeuten, ein Aberglaube, der auch in England weit verbreitet ist; nach der andern soll der Pfau bei den Frauen wenig beliebt sein, weil er schon im Altertum als ein Symbol römischer Leppigkeit und grenzenloser Eitelkeit galt; tam man da den Damen es verübeln, wenn sie auf den Schmutz des Geflügels verzichteten, obgleich er der feiner Schönheit von Juno, der Himmelskönigin, zum Lieblingsvogel auserkoren war?

Trauer und Tränen sollen seine Federn bringen; der Aberglaube geht wohl weniger auf die Sage des Altertums zurück, monach der allsehende Argos, der Sohn des Agenor, nach seiner Ermordung durch Hermes in einen Pfau verwandelt wurde, sondern auf das Mittelalter, wo die Pfauenfeder unter Rittern und Edeltrauen ein beliebter Schmuckgegenstand war, der im Verkehr zwischen Liebenden eine sehr deutliche Zeichensprache redete. Damals also war die Pfauenfeder schon Mode. Heute scheint sie es wieder werden zu sollen. Es verlaute nämlich, daß die ausländischen Federhändler genug Material davon gesammelt hätten, um die Mode „machen“ zu können. Denn das ist ja das Tragische und Lustige zugleich an der Mode, daß unsere Frauen nicht etwa das tragen dürfen, was ihnen gefällt und was ihnen „steht“! Nein, eine modern angelegene Frau darf nur das tragen, was einige wenige Leute, die die Zügel in der Hand haben, als „modern“ vorschreiben. Jahrelang wird irgendein Federhändler gesammelt, überall zu billigen Preisen eingekauft, so lange aufgepflapelt, bis genau Vorrat davon vorhanden



Grand Island Allgemeine Hospital

Das Grand Island Allgemeine Hospital wurde am 1. Mai zur Behandlung von Patienten eröffnet. Das Institut ist in jeder Hinsicht modern eingerichtet und ist speziell das Operationszimmer zu erwähnen sowie die Bäderzimmer-Abteilung. Dieselben sind vorzüglich eingerichtet und eine tüchtige Krankenschwester hat die Aufsicht darüber unter sich.

Das Grand Island Allgemeine Hospital ist vorzüglich eingerichtet hinsichtlich seines Operationszimmers, eine tüchtige geprüfte Krankenschwester hat die Aufsicht. Das Baderzimmer, hierfür eingerichtet und ausgestattet, trägt materielle und finanzielle zum Erfolg der Geburtshilfe und zur Bequemlichkeit des Patienten bei.

Der Baderzimmer Fall, ob normal oder schwieriger Art kann hier besser behandelt werden als zu Hause, und öfters mit weniger Ausgaben. Jeht Tage im Hospital betreten das Heim von Confinion und verleben dem Patienten die Vorteile der Hospital-Einrichtung, trainierter Krankenschwestern und absoluter Ruhe.

Das Grand Island Allgemeine Hospital ist das einzige Institut in der Umgebung Grand Islands das Baderzimmer verfügt. In Erwähnung dessen bringen wir in Erinnerung, daß sämtliche ärztliche Fälle, mit Ausnahme der sogenannten antichenden Krankheiten, in diesem Institut behandelt werden. Geprüfte Krankenschwestern stehen bei allen Fällen zur Verfügung.

Die Väter sowohl wie der ärztlich Stand anerkennen und würdigen die Leistungen der geprüften Hospital-Krankenschwestern, welche den Anforderungen der staatlichen Prüfungsbehörde entsprechen und diesem Beruf in jeder Hinsicht gemacht ist, also völlig und tüchtig und fähig ist, jede einer Krankenschwester auferlegte Verantwortlichkeit als Bestandteil eines Arztes auf sich zu nehmen.

Die jungen Frauen, welche sich einer Hospital-Training widmen wollen, werden gern Applikationen entgegennehmen, und soll für viele Art Arbeit im September eine Schule gegründet werden. Antrittenen ertheilen Kurse und Ober-Krankenschwestern, und sobald die Schüler Fortschritte macht, wird ihre Arbeit sorgfältig von geprüften Krankenschwestern überwacht werden.

Alle reputablen Ärzte sind willkommen, vom Hospital und dessen Einrichtung zum Behalten der Patienten Gebrauch zu machen. Es ist das Bestreben der Hospitalleitung, daß Ärzte und Patienten gleichermaßen das Gefühl erhalten, sich wie zu Hause zu fühlen.

Bruch, Piles und Chronische Krankheiten

Leidet nicht, wenn Ihr geheilt werden könnt ohne Operation, mit keiner Unterbrechung eurer Arbeit. Beginnt heute und werdet gesund. Schreibt mir wegen einer Epistole Olferte noch besser Ihr bejudet mich in meinen Office in Grand Island, wo ich die letzten neun Jahre gewesen bin. Ich kann Euch Hilfe bringen.

Consultation und Examination frei.

Dr. Rich
 Grand Island, Nebraska
 Windolph Gebäude

GEDDES & CO.
 Leichenbestatter,
 315-317 West Dritte Straße. Telephone
 Tag oder Nacht, Ash 5901
 Privat-Ambulanz.

Dr. H. B. Boyden
 Arzt und Wundarzt
 oberhalb Baumann's Apotheke
 Tel. Office 1510 Wohnung 1537

PNEUMONIA
 left me with a frightful cough and very weak. I had spells when I could hardly breathe or speak for 10 to 20 minutes. My doctor could not help me, but I was completely cured by
DR. KING'S New Discovery
 Mrs. J. E. Cox, Joliet, Ill.
 50c AND \$1.00 AT ALL DRUGGISTS.

ist. Ist das der Fall, so wird er auf den Markt geworfen, die Mode wird „gemacht“, die Preise steigen sehr schnell, und das Geschäft ist fertig. So ging es mit den Fasanzfedern, die letztes Jahr modern waren, so ging es mit den Reiferstutzen und mit den Paradiesvögeln- und Marabusfedern; und wenn die Mode es will, wird morgen die Ente oder die Gans modern, ob die Frau will oder nicht. Nigretten, Paradiesvögel und Marabus werden bald unsichtbar werden, denn ihre Träger sind der Mode zum Opfer gefallen oder werden durch einseitige Verwaltungen vor der völligen Ausrottung bewahrt; ihr Schmutz wird jedenfalls in den nächsten Jahren so teuer werden, daß man ihn nur noch selten sehen wird. Außerdem sind so viele gute und schlechte künstliche Nachbildungen auf den Markt geworfen, daß schon dadurch die echten im Ansehen sinken werden.

Jetzt soll also die Pfauenfeder modern werden. Allerdings die schönsten bunten Augenfedern waagen sich noch nicht ans Tageslicht, obgleich sie seit Urzeiten in China als Zeichen der Mandarinenwürde gelten. Aber von den Federn des weißen Pfaus, einer Farbenvarietät, die sich gelegentlich auch unter den wilden Vögeln findet, ist in den Jahren genügend gesammelt worden, daß sie der Frauenwelt als modern aufgezogen werden können. Die rein weiße Farbe ist selten anzutreffen; so ist man dazu übergegangen, sie zu züchten. Schon seit Jahren gibt es in Frankreich und England eigene Geflügelhöfe dafür. Ihre Züchtung ist nicht ganz leicht, denn wirklich schöne brauchbare Federn legt der weiße Pfau erst in höherem Alter an. Aber das Unternehmen wird sich glänzend bezahlt machen, denn schon jetzt soll der Preis für gute weiße Pfauenfedern ganz beträchtlich ansteigen. Vom Standpunkt des Vogelschutzes ist es jedenfalls lebhaft zu begrüßen, wenn das Hausgeflügel mehr zur Damenhutmode herangezogen wird; Tausende nützlicher und schöner Vögel werden dadurch erhalten werden.

H. I. S. Hier feierte der seit dem Jahre 1884 tätige Pfarrer August Ferdinand Schollen sein goldenes Priesterjubiläum. Während seiner hiesigen Tätigkeit hat er segensreich gewirkt. Es war dem Jubilar verdonnt, besonders für die innere Aufschmückung der neuen Kirche zu sorgen.